

REZENSIONEN

Ulrich Ammon/Dirk Kemper (Hrsg.): **Die deutsche Sprache in Russland – Geschichte, Gegenwart, Zukunftsperspektiven**. München: Iudicium-Verlag, 2011, 428 S.

Der Sammelband setzt die vom Münchner Iudicium-Verlag herausgegebene Reihe von Länderberichten über die Stellung der deutschen Sprache und z.T. der Auslandsgermanistik fort. Bislang sind drei Titel aus dieser Serie erschienen, die Ulrich Ammon allein oder in Kooperation mit anderen Germanisten herausgegeben hat, und zwar: „Die deutsche Sprache in Japan“ (1994), „Die deutsche Sprache in Korea“ (2003) und „Die deutsche Sprache in China“ (2007), zwei Letztere unter Mitwirkung von resp. Chong Si Ho bzw. Roswitha Reinbothe und Jianhua Zhu.

In jedem der Werke werden nach einem vergleichbaren Modell die historischen Hintergründe, die Entwicklungsgeschichte und vor allem der aktuelle Stand der deutschen Sprache in der Schullehre und im akademischen Lehr- und Forschungsbereich dokumentiert sowie die Analyse des Stellenwerts des Deutschen in dem jeweiligen Land vorgenommen.

Das von den beiden Herausgebern verfasste Vorwort (S. 9–12) akzentuiert u.a. eine reiche Tradition des Deutschlernens in Russland und ein ständiges Interesse daran seitens der Bevölkerung, darunter auch ungeachtet einer starken Expansion des Englischen als erste Fremdsprache und eine Lingua franca in diversen Bereichen der öffentlichen Kommunikation weltweit. Ferner wird darauf hingewiesen, dass die deutschsprachigen Länder wegen ihrer starken Stellung in der Weltwirtschaft und ständig wachsender wirtschaftlicher und kultureller Kontakte mit Russland auch in der heutigen globalisierten Welt eine durchaus gute materielle und geistige Basis für die weitere erfolgreiche Durchsetzung von diversen Projekten zur Verbesserung der Lage mit der deutschen Sprache in Russland bilden. Auch die internen russischen Bemühungen, darunter vor allem im Hochschulwesen, das derzeit eine Phase des allseitigen Umbaus erlebt, können mittelfristig zum Wachstum des Interesses an der deutschen Sprache und Kultur seitens der Auszubildenden beitragen und die Vermittlung des Deutschen auf allen Ebenen der Schul- und Hochschulbildung meistern.

Im Geleitwort, verfasst von der bekannten russischen Germanistin und einer langjährigen Rektorin der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität (der ehemaligen Maurice-Thorez-Hochschule für Fremdsprachen) **Irina Khaleeva**, wird das Thema der Mehrsprachigkeit in Europa unter Berücksichtigung der Spezifik der Fremdsprachen-Ausbildung in Russland angesprochen. Dabei werden die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes aus der Sicht der Fremdsprachenkenntnisse der potenziellen Arbeitnehmer sowie die Möglichkeiten einer effizienteren Gestaltung der Fremdsprachen-Ausbildung auf Grund der modernen sprachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Theorien und Methodiken thematisiert.

Die weiteren Beiträge sind drei großen Themenkreisen gewidmet. In dem Teil A sind sieben Artikel abgedruckt, die sich mit diversen Fragen der „Geschichte der deutschen Sprache in Russland“ auseinandersetzen. Der Teil B „Die heutige Situation“ enthält Abhandlungen zu drei Teilbereichen, und zwar: I. „Institutionen der deutschen Sprache

und Zielrichtungen des Deutschlernens“ (12 Berichte), II. „Motive und Funktionen des Deutschlernens“ (fünf Artikel) und III. „Förderung der deutschen Sprache von deutscher und russischer Seite“ (sieben Beiträge). Im Teil C „Probleme und Zukunftsperspektiven“ befinden sich zwei Artikel.

Den Teil A eröffnen zwei Artikel von **Alfons Höcherl** (S. 23–40 und 41–59). Im ersten Beitrag sind kulturelle und wissenschaftliche deutsche Einflüsse in Russland vom Mittelalter bis heute dargestellt; der zweite enthält einen Überblick über den Einsatz deutscher Fachkräfte für die Modernisierung Russlands seit Peter dem Großen. Thematisiert werden im ersten Beitrag insbesondere die mannigfaltigen Einflüsse der deutschen klassischen und z.T. modernen Philosophie und der Psychoanalyse und im zweiten Aktivitäten deutscher Wissenschaftler und Pädagogen an russischen Schulen und Hochschulen sowie die Rolle deutscher Ärzte und Handwerker in der Geschichte der russischen Gesellschaft. Der Umfang der Berichte erlaubte die darin behandelten Fragen offenkundig nur in einem sehr allgemeinen Überblick darzustellen. Einige für die Entwicklung der russischen philosophischen und religiösen Strömungen zentrale Elemente des deutschen Gedankenguts mussten daher notgedrungen zu kurz kommen. Trotzdem enthalten beide Artikel wertvolle Informationen und erwecken beim Leser den Wunsch, sich mit der darin behandelten Thematik eingehender auseinanderzusetzen.

Nina Berend (S. 60–72) befasst sich mit dem Problem der Bildung deutscher Sprachinseln in Russland seit Katharina II. Der wissenschaftliche Mehrwert der Arbeit besteht dabei in erster Linie in der verfochtenen These von der Notwendigkeit der Einbettung der Problematik der Erforschung der Mundarten auf den deutschen Sprachinseln in Russland in den gesamtdeutschen, darunter „standardsprachlichen“ Diskurs.

Im Beitrag von **Dzintra Lele-Rozentale** (S. 73–81) werden ausgewählte Besonderheiten des Deutschen als einstiger Amtssprache im Baltikum, von deren Ausbildung im 18. Jh. bis zu dem Statusverlust Ende des 19. Jh. beschrieben. Neben soziolinguistischen und kulturhistorischen Informationen enthält der Beitrag vereinzelte Angaben zu den sprachlichen Besonderheiten des Deutschen in den untersuchten Gebieten.

Den Gegenstand des Beitrags von **Sergej Dubinin** (S. 82–94), dem Sprachhistoriker aus Samara, bildet die Autonome Republik der Wolgadeutschen, die in den Jahren 1924–1941 existierte, und die Besonderheiten der Sprachlage in diesen ältesten deutschen Siedlungsgebieten in Russland. Die Abhandlung ist aus soziokultureller und historisch-politologischer Sicht verfasst.

Yvonne Pörzgen (S. 95–105) bringt einen kurzen Abriss der Geschichte des DaF-Unterrichts in Russland. Vorausgeschickt wird eine Kurzdarstellung der Einflüsse der deutschen Mundarten seit dem Anfang deutsch-russischer Kontakte im 9. Jahrhundert. Die Verfasserin thematisiert Probleme der Vermittlung der deutschen Sprache in den russischen Schulen und anderen Lehrinstitutionen sowie die Ausdifferenzierung der dabei verwendeten Lehrmittel.

Das Thema „Deutsch als internationale Wissenschaftssprache in Russland“ wird aus historischer Perspektive von **Ljudmila Nosdrina** (S. 106–114) berührt. Es ist heutzutage gerade angebracht, sich mit derartigen Themen ausführlicher zu befassen, da angesichts eines umfassenden Paradigmenwechsels und der Verwendung der englischen Lingua franca weltweit Erfahrungen aus den Zeiten, wo auch andere Fremdsprachen, darunter insbesondere Deutsch, in Russland in wissenschaftlicher Kommunikation intensiv benutzt wurden, besonders wertvoll und aussagekräftig sind.

Die heutige Lage der deutschen Sprache in Russland wird in dem – logischerweise umfangreichsten – Teil B behandelt.

Eine umfassende Darstellung der Deutschlehrerausbildung in Russland (S. 115–127) bietet der bekannte Moskauer Linguist, Historiker der Sprachwissenschaft und Sprachphilosoph **Oleg Radtschenko**. Sein Artikel enthält eine kurze Periodisierung der DaF-Geschichte in Russland und der Sowjetunion, worauf ein Kapitel über die aktuelle Lage im Bereich der Deutschlehrerausbildung, inklusive einer reichlich dargebotenen Statistik folgt. Auch die Politik der derzeitigen russischen Staatsführung und der Hochschuladministrationen auf diesem Gebiet sowie die Integration des russischen Bildungssystems in den Bologna-Prozess werden eingehend und kritisch gesichtet.

Irina Alekseeva (S. 128–137) behandelt ausgewählte Fragen der Dolmetscher- und Übersetzer-Ausbildung in Russland, wobei den Mittelpunkt ihrer Ausführungen neue Herausforderungen bilden, welche sich aus der aktuellen Situation in diesen Berufen ergeben.

Galina Perfilowa (S. 138–158) bespricht Rahmenbedingungen und aktuelle Probleme des Deutschunterrichts in dem russischen Schulsystem. Es geht ihr dabei vor allem um die Präsentation von gängigen Basismodellen des Fremdsprachenunterrichts und die Erarbeitung eines neuen, integrativen didaktischen Modells.

Im Beitrag von **Ruprecht S. Bauer, Irina Mamporija und Nelly Schymiczek** (S. 159–186) wird eine ausführliche Darstellung des heutzutage sehr aktuellen Problems des bilingualen Lehrens und Lernens des Deutschen angestrebt. Es werden dabei die diversen Formen einer bilingualen Ausbildung, die Spezifik des bilingualen Unterrichts in Russland, die Fragen eines erweiterten Deutschunterrichts und damit verwandte Probleme zur Diskussion gestellt. Abschließend präsentieren die Autoren ein in Saratow erarbeitetes Modellprojekt zum bilingualen „Sachfachunterricht“.

Dirk Kemper, ein Mitherausgeber des Sammelbandes, befasst sich mit Grundfragen der deutschen Literaturwissenschaft in Russland (S. 187–199). Dabei geht es dem Verfasser um die Rolle und Spezifik der Auslandsgermanistik aus der Sicht der heute in der Forschung favorisierten Fragen der interkulturellen Kommunikation. Am Beispiel des russischen „literarischen“ und „germanistischen“ Diskurses werden mannigfaltige Affinitäten und Konvergenzen von Literatur, Philologie und kultureller Identität thematisiert. Außerdem werden die behandelten Fragen in den weiteren Kontext der Wechselwirkung von Wissenschaftssystemen und Wissenschaftsgeschichte eingebettet.

In der Studie von **Olga Titkova** „Deutschlernen als Zusatzqualifikation in Russland“ (S. 200–211) werden sowohl die Anforderungen des modernen Arbeitsmarktes aus der Sicht der fremdsprachlichen Ausbildung ausgewertet als auch wird die Bedeutung des Erwerbs von Zusatzqualifikationen im Fach Deutsch begründet.

Galina Fadeeva und Galina Voronina (S. 212–224) bieten eine Übersicht über die Aktivitäten im Rahmen der deutsch-russischen Hochschulkooperation am Beispiel der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität, wobei insbesondere die Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität zu Berlin und mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz hervorgehoben wird.

Der betriebliche Deutschunterricht in Russland ist das Thema des Berichts von **Natalia Troschina** (S. 225–233), in dem sowohl die Geschichte und Gegenwart von Deutsch in den Wirtschaftsbeziehungen als auch die Modelle der Mehrsprachigkeit in deutschsprachigen Unternehmen behandelt werden.

Die didaktischen und organisatorischen Fragen und spezifische Probleme des Deutschunterrichts an den privaten Sprachschulen Russlands bilden den Gegenstand der Überlegungen von **Olga Kostrova** (S. 234–242). Die Fachdidaktik von Deutsch als Fremdsprache an privaten Sprachschulen wird mit der an staatlichen Bildungsein-

richtungen verglichen, und vor diesem Hintergrund werden die Entwicklungsperspektiven privater Sprachschulen eingeschätzt.

Die deutschsprachigen Medien in Russland aus historischer Perspektive und in der Gegenwart sind das Objekt der Studie von **Galina F. Woronenkowa** (S. 243–254). Es werden sowohl die Printmedien als auch die neuesten Informationsmedien, vor allem das Internet, in deren Dynamik präsentiert.

Im Artikel von **Galina Fadeeva** „Lehnwörter aus dem Deutschen im Russischen“ (S. 255–271) wird ein erneuter Versuch unternommen, das deutsche Lehngut im russischen Wortschatz zu systematisieren. Die Entlehnung wird vor dem Hintergrund des deutsch-russischen interkulturellen Dialogs ausgewertet und weitgehend als seine Folge eingestuft. Auch die Probleme des Sprachpurismus und einer sprachkritischen Auswertung des Entlehnungsprozesses werden thematisiert. Der Standpunkt der Verfasserin, Entlehnungen führten generell nicht zur Überfremdung, sondern würden vom System der Muttersprache durch angemessene Selektion und Adaptation geordnet (vgl. insbesondere das auf den S. 256f. Gesagte), ist in jeder Hinsicht akzeptabel und hat meine uneingeschränkte Zustimmung.

Im Beitrag von **Galina Voronina** (S. 275–286) findet man ein reiches und interessantes Material zu den Motiven der Wahl von Deutsch an Schule und Hochschule, veranschaulicht durch zahlreiche Diagramme und Tabellen, die die Ergebnisse der dahinterstehenden Fallstudie präsentieren. Die Umfragen sind methodisch einwandfrei durchgeführt und ausgewertet worden und besitzen unumstrittenen Erkenntniswert. Zu bemängeln ist allerdings das am Ende des Artikels erscheinende „Danke!“ (S. 286 unten), das aus dem mündlichen Referatstext übernommen wurde und den Unterschied zwischen Vortrag und darauf beruhendem schriftlichem Beitrag zu Unrecht schmälert.

Ein zweiter Beitrag von **Oleg Radtschenko** (S. 287–292) in diesem Band bespricht die Berufschancen der Russinnen und Russen mit Deutschkenntnissen. Basierend auf einschlägigen Statistiken zur Anzahl der Deutschlerner und deren Berufsaussichten unter Berücksichtigung der Deutschkenntnisse zeigt der Autor, dass Deutsch trotz der Globalisierungstendenzen die zweitverbreitetste Fremdsprache in Russland ist und sich nach wie vor eines großen Interesses erfreut, was sich u.a. aus den guten Erwerbchancen der Personen mit Deutschkenntnissen ergibt.

Die Benutzung der deutschen Sprache in russischen Unternehmen und in Unternehmen aus deutschsprachigen Ländern in Russland ist der Gegenstand des Beitrags von **Olga Martynova** (S. 293–300). Die Verfasserin untersucht die Faktoren, welche die Sprachwahl im alltäglichen Betrieb beeinflussen und bewertet aus dieser Sicht die Möglichkeiten der Benutzung der deutschen Sprache im Wirtschaftsbereich in der Zukunft.

Ein damit vergleichbares Thema, bezogen auf verschiedenartige Kontakte zwischen Russen und Deutschen wird im Artikel von **Ulrich Ammon** (S. 301–312) behandelt. Im Mittelpunkt der Überlegungen stehen der Status verschiedener Sprachen sowie die Faktoren, welche die Wahl des Englischen, des Deutschen oder des Russischen bei der Interaktion zwischen Russen und Deutschen bestimmen. Es werden ferner die Gründe des „Verzichts auf die eigene Sprache“ bei Deutschen untersucht.

Den Besonderheiten des Deutschland- und Deutschen-Bildes bei den russischen Deutschlernern ist der Beitrag von **Nelli Gontscharowa** (S. 313–323) gewidmet. Typisch für Studien dieser Art ist die Stereotypen-Forschung, die auch in dem behandelten Aufsatz eine zentrale Rolle spielt. Dazu werden Ergebnisse von Umfragen und anderen soziologisch angelegten Analysemethoden weit herangezogen. Die Studie ist reich an Diagrammen und Tabellen, die die Forschungsergebnisse auf eine sehr anschauliche Art

und Weise präsentieren. Auch die Analyse der linguistischen Komponente ist akribisch und überzeugend durchgeführt.

Die weiteren sieben Berichte (von **Ulrich Ammon**, **Robert Gerschner**, **Johannes Ebert**, **Gregor Berghorn**, **Oleg Radtschenko**, **Innara Guseynova** und **Aleksandr Belobratow**) behandeln diverse Aktivitäten verschiedener Stiftungen und anderer Institutionen deutschsprachiger Länder und Russlands zur Förderung der deutschen Sprache. Die Politik der deutschsprachigen Länder in diesem Bereich wird zunächst im Allgemeinen im Beitrag von Ulrich Ammon (S. 327–343) umrissen, worauf Mitteilungen zu den Aktivitäten der jeweiligen Institutionen – des Österreichischen Kulturforums (S. 344–346), des Goethe-Instituts (S. 348–360), des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (S. 361–374), der Alexander von Humboldt-Stiftung (S. 375–381), des Germanisten- und Deutschlehrerverbands Russlands (S. 382–388) und des Russischen Germanistenverbandes (S. 389–391) – bei der Förderung der deutschen Sprache, Literatur und Kultur folgen.

Den Band schließt der dritte Teil C ab, der zwei Beiträge enthält, welche offene Probleme und Zukunftsperspektiven des Lehr- und Studienfachs Deutsch und generell der deutschen Sprache in Russland thematisieren.

Im Aufsatz von **Valentina Djatlova** (S. 397–408) wird das Verhältnis von Russisch und Deutsch bei russlanddeutschen Familien analysiert. Die meist auf dem Land lebende deutschsprachige Bevölkerung kann ihre Muttersprache nur in einem sehr begrenzten Umfang benutzen; hinzu kommt, dass lediglich die ältere Generation der Russlanddeutschen Deutsch beherrscht. Die deutsche Sprache befindet sich also unter der Bevölkerung der deutschen Sprachinseln Russlands im Niedergang und bedarf einer konsequenten sprachfördernden Politik, um langfristig erhalten zu bleiben.

Tatiana Kryuchkova widmete ihre Studie dem Problem der Stellung der deutschen Sprache und ihren Perspektiven in Russland unter den für die Entwicklung von Einzelsprachen schwierigen Bedingungen einer Globalisierung. Sie erforscht die Funktionen von Fremdsprachen in der Gegenwart, vor allem als zum Englischen alternative Kommunikationsinstrumente in verschiedenen Kommunikationsbereichen, u.a. denen der Wissenschaft und der Geschäftswelt, die besonders sensitiv für Einflüsse sind, welche sich aus den Globalisierungsprozessen ergeben. Vor diesem Hintergrund wird exemplarisch die Stellung der deutschen Sprache in Russland behandelt. Bei der Bewertung der Zukunftsaussichten behauptet die Verfasserin, in Russland würden „im Vergleich zum übrigen Europa insgesamt nur wenige Leute Fremdsprachen beherrschen“ (S. 422). Diese Behauptung scheint mir zu pauschal, das „übrige Europa“ darf nämlich aus der Sicht der Fremdsprachenbeherrschung nicht als eine vermeintliche Einheit behandelt und in dieser Form Russland gegenübergestellt werden. In Frankreich, Italien, Spanien oder Polen, insbesondere gerade in der Provinz, wird auch nicht besser englisch oder deutsch gesprochen, als in einer russischen Kleinstadt – anders als z.B. in skandinavischen Ländern, den Niederlanden, Griechenland, Ungarn oder Slowenien, wo nicht nur Englisch, sondern weitgehend auch Deutsch relativ gut verstanden und z.T. auch gesprochen werden.

Der besprochene Sammelband dokumentiert die Lage der deutschen Sprache in Russland aus historischer Sicht und in der Gegenwart und enthält darüber hinaus eine Reihe wertvoller Analysen zu soziokulturellen, politischen, ethnologischen, philologischen und linguistischen Aspekten der darin behandelten Problematik. Es ist ein beachtlicher Beitrag zur Erforschung der Geschichte, der aktuellen Lage und der Zukunftsperspektiven des Deutschen in Russland aus der Sicht der deutschen und russischen

Germanisten. Er ist an einen weiten Leserkreis adressiert, speziell an Schul- und Hochschullehrer, Sprach- und Literaturwissenschaftler, Studierende und Lerner der deutschen Sprache, Dolmetscher und Übersetzer sowie alle an der deutschen Sprache und deren Zukunft in Russland Interessierten.

Michail L. Kotin (Zielona Góra/Pozna)